

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXI, No. 4–2005

WTO AT THE CROSSROADS Stand und Perspektiven des Welthandelsregimes

Schwerpunktredaktion: Werner Raza

Mandelbaum Edition Südwind

Inhaltsverzeichnis

- 4 Editorial
- 6 KUNIBERT RAFFER
Reinforcing Divergence between North and South:
Unequal Exchange and the WTO Framework
- 25 ALEXANDRA STRICKNER
Die Verhandlungen zur weiteren Liberalisierung des
Agrarhandels – Reduktion unfairen Protektionismus’ oder ein
Schritt in Richtung Nahrungsmittelsouveränität?
- 44 PETER DRAHOS
An Alternative Framework for the Global Regulation of Intellectual
Property Rights
- 69 CHRISTINA DECKWIRTH, STEFAN SCHMALZ
Die EU im globalen Handelssystem –
zwischen Bi- und Multilateralismus?
- 93 WERNER RAZA
Fairer Handel und Global Governance oder De-Globalisierung:
Positionen der alter-mondialistischen Bewegung zur Zukunft des
globalen Handelsregimes
- 112 Rezension
- 116 Autorinnen und Autoren
- 120 Impressum

Editorial

Das internationale Handelsregime erfuhr mit der Gründung der Welthandelsorganisation WTO 1995 eine deutliche Aufwertung. Damit korrespondiert das rasante Wachstum der internationalen Handelsströme während der letzten drei Jahrzehnte. Gleichwohl änderte sich wenig an der Form der internationalen Arbeitsteilung, die mit der Konstituierung eines neuzeitlichen Weltmarkts über den zentralen Mechanismus des Fernhandels ihren Anfang genommen hatte. Rohstoffe und Agrargüter aus der Peripherie wurden gegen industriell gefertigte Waren aus den Metropolen getauscht. Für große Teile des Südens hat diese internationale Arbeitsteilung bis zum heutigen Tag in ihren Grundzügen Bestand, auch wenn eine Reihe von vor allem asiatischen Staaten einen Prozess der nachholenden Industrialisierung durchlaufen ist. Auch in der gegenwärtigen Welthandelsrunde, die im November 2001 in Doha/Quatar eingeläutet wurde, bildet der Abtausch von Konzessionen in der Landwirtschaft für den Süden gegen verbesserten Marktzugang bei Industriegütern und Dienstleistungen für den Norden den Kernpunkt der Auseinandersetzung.

Weitgehend unverändert blieb mit dem Freihandelsparadigma auch die theoretische Rechtfertigung für diese Form der auf progressive Liberalisierung abzielenden Handelspolitik. Hatten in den 1950er bis 1970er Jahren Strukturalismus und Dependencia-Theorien bzw. die Gründung der UNCTAD mit ihrem Ziel der Etablierung einer „Neuen Internationalen Arbeitsteilung“ sowohl eine theoretische als auch politische Herausforderung dargestellt, so machten Schuldenkrise und Strukturanpassungsprogramme diesen Reformansätzen in den frühen 1980er Jahren ein jähes Ende. Die kritische handelspolitische Debatte verlagerte sich in den letzten 25 Jahren zunehmend auf eine normative und praktische Ebene. Die Forderungen nach einem fairen Handel beziehen sich auf verbesserte Arbeitsbedingungen und angemessene Einkommen für in der Exportwirtschaft tätige ArbeiternehmerInnen und kleine ExporteurInnen sowie auf eine schonendere, d.h. nachhaltigere Form der Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und dem internationalen Handel mit diesen.

Spätestens seit der dritten WTO-Ministerkonferenz in Seattle im November 1999 verstärkt in den Vordergrund getreten ist hingegen die Kritik an den Transparenz- und Demokratiedefiziten der WTO. Ähnliches gilt hinsichtlich der mangelnden Berücksichtigung von Entwicklungsaspekten im multilateralen Handelsregime. Die sog. globalisierungskritische Bewegung hat den Finger immer wieder auf die im WTO-Regelwerk angelegten Machtasymmetrien ge-

legt und wesentlich dazu beigetragen, die Legitimität der herrschenden Form der Internationalisierung der Wirtschaft in Frage zu stellen. Ähnliches gilt für die bilaterale Handelspolitik der großen Handelsmächte USA und EU. Auch sie steht zunehmend in der Kritik.

Angesichts der laufenden WTO-Verhandlungen im Rahmen der sogenannten Doha-Entwicklungsrunde und der unmittelbar bevorstehenden sechsten WTO-Ministerkonferenz in Hongkong im Dezember 2005 ist die Frage aktueller denn je, welche ökonomischen, sozialen und ökologischen Wirkungen ein beinahe ausschließlich auf Freihandel ausgerichtetes Handelsregime produziert. Oder andersrum: welche politischen und institutionellen Änderungen sind im gegenwärtigen internationalen Handelsregime notwendig, um einen ökonomisch sinnvollen, sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen internationalen Handel zu etablieren? Die Antworten dazu fallen naturgemäß je nach eingenommenem theoretischen Standpunkt unterschiedlich aus. Gemeinsam ist allen Beiträgen dieses Heftes aber, dass sie gravierende Mängel im derzeitigen Handelsregime verorten und daher einen beträchtlichen Veränderungsbedarf diagnostizieren. Es ist zu hoffen, dass die hier gemachten Überlegungen und Vorschläge nützliche Anregungen für die menschengerechtere Ausgestaltung des internationalen Handels geben können.

WERNER RAZA